



Jährliche Konferenz
EmK Schweiz/Frankreich
9. bis 12. Juni 2005

Grussworte an die JK 2005

Grusswort an die Jahreskonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche Schweiz/Frankreich



Wer Basler Boden betritt – und auf Chrischona erst noch auf dem höchsten Punkt des Kantons steht –, der stellt seinen Fuss auf besonderen geistlichen Grund. Im 19. Jahrhundert blühte das geistliche Leben in dieser Stadt so vielfältig (Gründung der Bibelgesellschaft, des Kinderspitals, des Diakonissenhauses Riehen, der Pilgermission Chrischona, der Basler Mission, der Stadtmission etc.), dass Aussenstehende gerne vom „frommen Basel“ sprachen. Pfr. Heinrich, ein Herrnhuter nannte Basel den „Liebling Gottes“. Im „Schweizer Boten“ erschien in diesen Jahren ein Artikel, in welchem stand, dass im frommen Basel „das 1000-jährige Reich als nahe erwartet wird“. Andere sahen in Basel das „neue Jerusalem“ kommen. Und in Deutschland blickte man voller Staunen auf die Stadt am Rhein und schrieb: „In Basel sitze die Bruderliebe auf dem

Thron...“ – 1897 vollzog sich auf Basler Boden nochmals ein Stück Kirchengeschichte. Theodor Herzl schrieb über den ersten Zionistenkongress, zu dem er die Juden aus der Diaspora eingeladen hatte: „In Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“

Ein grosses Erbe ist uns gegeben. Uns Baslern. Ihnen als Methodisten und uns als Christen überhaupt. Aber wie Jesus im Gleichnis der anvertrauten Talente erzählte: Es genügt nicht, die Talente zu horten oder gar vergraben. Wer nicht damit handelt, dem kann auch das genommen werden, was er hat. Wir sind gerufen, mit ihnen zu handeln und sie in die Welt einzubringen. Als Methodisten seid ihr eine Kirche, die ein besonderes Erbe empfangen hat. Ihren Gründervätern und –müttern war es gegeben, den Weg zu den Herzen der Arbeiter zu finden. Sie brachten das Evangelium dorthin, wo sonst niemand hinkam. Auch heute gibt es wieder viele solche Orte, wo das Evangelium unbekannt ist – auch im einst frommen Basel. Alle Erben stehen vor der grossen Aufgabe, ihr Erbe würdig und auch tüchtig zu verwalten. Wir alle erleben, wie sich das Wirtschaften in den letzten Jahrzehnten dramatisch verändert hat. Der Konkurrenzkampf wird härter. Auch das „Geschäft“ mit der Kirche läuft vielerorts nicht mehr wie früher. In Basel erleben wir, wie Zehntausende in den letzten Jahrzehnten den Landeskirchen den Rücken zuwenden.

Dennoch beobachten wir auch, wie neue „Geschäfte“ im Reich Gottes aufblühen. Gemeinden entdecken, wie sie dieser Stadt in ihren Nöten heute dienen können (Arbeitslosenprojekt für Jugendliche, Gassenarbeit etc.). Christen über alle Konfessionen hinweg treffen sich zum Beten für die Stadt (Regio PraiseNight, Gebet der Diakonissenhäuser im Münster, Allianzgebete auf der Pfalz etc.). Gemeinsam entdecken wir auch die Schätze, die uns unsere Vorfahren hier hinterlassen haben: die Liebe zu den Schwachen, das missionarische Engagement dort, wo das Evangelium niemand hinbringt, das Schöpfen aus dem biblischen Wort. Wir alle sind Erben Christi! –

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrer Konferenz entdecken, dass der „Schlussstein“ Jesus noch heute uns als Christen in unserer grossen Vielfalt zusammenhält und dass Jesus uns aber auch beauftragt, das grosse Erbe nicht für uns zu behalten, sondern in diese Welt einzubringen. Dazu muss man hin und wieder auch Liebgewordenes loslassen. Das braucht Mut. Diesen Mut und Glauben für die kommenden Schritte als Kirche im 21. Jahrhundert wünsche ich Ihnen allen.

Pfr. Roger Rohner
Präsident Evangelische Allianz, Sektion Basel

Grusswort der Dekanatsleitung der Römisch-Katholischen Kirche des Kantons Basel-Stadt

Liebe versammelte Gemeinschaft der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz und in Frankreich

Einen herzlichen Gruss senden wir Ihnen im Name des Dekanates der Röm.-Kath. Kirche in Basel - Stadt zu Ihrer diesjährigen Jahresversammlung. Dies tun wir vor allem als Schwestern und Brüder im Glauben an den einen Jesus Christus.

Interessiert haben wir wahrgenommen, dass das Motto Ihrer Versammlung „Jesus - der Schlussstein der Gemeinde“ lautet. Auch uns ist das Festmachen in Jesus und seiner Botschaft ein wichtiges Anliegen, das uns hilft, die Veränderungen, in denen die Kirche und die Welt sich befinden, anzunehmen.

In der Kath. Kirche Basel-Stadt befindet sich in diesen Jahren vieles im Bau oder Umbau. Die andauernden Kirchaustritte und damit der Rückgang der Kirchensteuereinnahmen, die veränderten Bedürfnisse der Mitglieder und die sich verschärfende Situation des Priestermangels und des Personalmangels allgemein, zwingen dazu, neue Wege zu (ver)suchen. Mit dem Prozess „Vision 2015“ hat sich die Röm.-Kath. Kirche Basel-Stadt aufgemacht, diese Herausforderung anzunehmen.

Ihnen allen wünschen wir für Ihre Tage, die vielleicht auch mit dem Bauen, Aufbauen und Umbauen der christlichen Gemeinschaft zu tun haben, viele gute Begegnungen, Gottes Geist in allem und die Erfahrung einer Gemeinschaft, die von Jesus Christus getragen ist.

Herzliche Segenswünsche
auch im Namen meiner Amtskollegen Jürgen Heinze und Hermann Wey

Andrea Gross
Co-Dekanatsleiterin





Jährliche Konferenz
EmK Schweiz/Frankreich
9. bis 12. Juni 2005

Grussworte an die JK 2005

Grusswort des Kirchenratspräsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt

Liebe Schwestern und Brüder

Ich freue mich, dass Sie zu Ihrer jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich der Evangelisch-methodistischen Kirche nach Basel gekommen sind. Sie bilden mit uns zusammen einen Teil der Kirche Christi, die sehr viel grösser ist als wir ahnen können und weit über unseren Kreis hinaus geht. Die Kirche Christi ist schliesslich eine charismatische Grösse, die letztlich unsichtbar ist. Doch es reicht nicht, charismatisch zu bleiben, sondern Kirche muss Institution werden und muss Gestalt erhalten und sichtbar werden, wenn sie Wirklichkeit gestalten und Politik machen will.

Als Evangelisch-methodistische Kirche haben Sie sich entschieden, mit Ihrer eigenen Handschrift Evangelium zu leben, den Glauben an Jesus Christus als Zuspruch und Anspruch zu lehren und erfahrbar zu machen. Sie tragen zum Farbenreichtum bei, in dem Evangelium gelebt und erkennbar wird. Dafür danke ich Ihnen herzlich, und ich freue mich, dass wir miteinander über den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund auch institutionell verbunden sind.

Als Kirche leben wir in Erwartung der Wiederkunft Christi, dass er kommt und uns und die Welt verändert. Das Bild von Christus als dem Schlußstein seiner Gemeinde (Eph 2,20), das Sie für Ihre Konferenz als Motto gewählt haben, hat für mich etwas Tröstliches. So sehr nämlich die Erlösung auch ausstehend scheint: Das Bild von Christus als Schlußstein sagt, dass die Erlösung geschehen ist. Deute ich das griechische Wort für „Schlußstein“ zudem auch als „Eckstein“, dann bedeutet es ausserdem, dass die Erlösung nicht nur erfolgt ist, sondern auch auf sicherem Fundament steht.

Als Teil der Kirche deute ich für mich das Wort aus Eph 2,20 so: Wir haben uns entschieden, als Kirche wahrnehmbar Wirklichkeit mitzugestalten. Damit haben wir uns auch entschieden, partikular zu werden, fehlbar und angreifbar zu sein. Vieles von dem was Sie und was wir tun, gelingt, vieles misslingt aber auch oder versandet. Das schmerzt. Doch in all dem was nicht gelingt weiss ich, dass in dem was wir tun auch etwas mit uns geschieht, und zwar dass dieses nicht durch uns geschieht sondern jemand anders mit uns macht: Dass wir nämlich mitgebaut werden zu einer Wohnung Gottes, einer Wohnung von Gott oder einer Wohnung für Gott, mitunter also unser Ziel ein Ziel in Gott ist, das wir im Gelingen und im Misslingen erreichen, weil wir dazu „miterbaut“ werden – wie es die Fortsetzung des Wortes in Eph 2,22 sagt: „Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“



PD Pfr. Dr. Lukas Kundert
Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt

Grusswort von Hr. Rainer Lock Delegierter der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz



**Liebe Schwestern, liebe Brüder,
sehr geehrter Bischof Bolleter,**

im Namen der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz darf ich Sie ganz herzlich grüssen. Wir freuen uns über die Einladung nach Basel zu kommen um diese Tage mit Ihnen zu erleben. Bereits heute, während ich diesen Gruss an Sie vorbereite, bin ich in gespannter Erwartung auf die Begegnungen mit Ihnen und darauf, wie Sie miteinander leben und arbeiten. Aufmerksam werde ich hören, welches Ihre Freuden und Probleme sind. Ich freue mich darauf bei Ihnen und von Ihnen das eine oder andere zu lernen und nachhause in unsere Konferenz mitzunehmen. So viele Unterschiede es zwischen unseren Konferenzen geben mag, dürfen wir doch eins sein in dem, was uns verbindet. Der lebendige Gott ist unser Herr und Jesus Christus, sein Sohn, unser aller Retter. Gleichzeitig haben wir einen gemeinsamen Auftrag, das Leben und die Liebe Gottes, dort wo unser Platz im Alltag ist, weiterzugeben.

Vielleicht sollten wir unsere Jährlichen Konferenzen, hier wie dort, als Chance der Ermutigung und Stärkung für den Gemeinde- und Glaubensalltag neu entdecken.

„Wer sagt dir, dass du sicher bist?“, so lautet das Thema der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz vom 25.-29. Mai 2005 in Zwickau-Planitz. Viele Fragen bewegen uns in der Konferenz. An mancher Stelle fehlt es an Mitarbeitern und Pastoren. Der finanzielle Bedarf ist oft grösser, als die zur Verfügung stehenden Mittel. Die Erhaltung und Nutzung unserer kircheneigenen Anwesen will gut geplant und umgesetzt sein.

Die Menschen in den Gemeinden brauchen Begleitung und Hilfe.

Das Thema regt uns an darüber nachzudenken, wo oder besser, wer uns Hoffnung und Boden unter den Füßen geben kann, wenn wir uns diesen Fragen stellen.

Mein Wunsch ist, dass wir lernen, zuerst nach der tragenden Substanz des Glaubens an Jesus Christus zu fragen und von Ihm Hilfe in unseren Herausforderungen zu erwarten.

Wie gut, dass wir gemeinsam, auch verbunden als Christen der United Methodist Church, unterwegs sein dürfen mit einem Auftrag, mit einer Hilfe und mit einem Ziel.

Unser Herr, segne Sie und euch!

Rainer Lock, Stolpen / OT Lauterbach

Grusswort von Prof. Dr. Rainer Schmolz Delegierter der Süddeutschen Jährlichen Konferenz



Liebe Schwestern und Brüder

Als Delegierter der SJK grüße ich euch herzlich und wünsche euch Gottes Segen für eure Arbeit während dieser Konferenz 2005 und in euren Gemeinden.

Darf ich mich zuerst einmal vorstellen: Ich bin Laienvertreter der Bezirks Heilbronn-Paulus und als Professor jetzt im tätigen Ruhestand.

Die alte Süddeutsche Konferenz hat sich ja vor zwei Jahren mit der alten Südwestdeutschen Konferenz zu einer neuen Süddeutschen Konferenz vereinigt. Dadurch sind wir eine ziemlich große Konferenz geworden (ca. 500 Delegierte), was die Arbeit etwas unübersichtlich macht.

Auch die Sitzungsorte der einzelnen Ausschüsse sind mehr geworden und liegen weiter verstreut, so dass die Anfahrtswege manchmal auch länger geworden sind.

Wir freuen uns, dass die diesjährige SJK von unserer neuen Bischöfin Rosemarie Wenner geleitet wird.

Ich habe gehört, dass auch ihr einen neuen Bischof gewählt habt. Dr. Patrick Streiff, den ich im Ständigen Ausschuss für Theologie und Predigtamt bei der Arbeit um die neue Kirchenordnung kennen und schätzen gelernt habe. Aber nicht nur hier hatte ich Kontakt zu Schweizer Delegierte, im Verwaltungsrat des Theologischen Seminars in Reutlingen freue ich mich immer wieder die Schwestern und Brüder aus der Schweiz zu treffen. Besonders freut mich, dass das Theologische Seminar nun staatlich anerkannte Hochschule ist.

Da die Süddeutsche Jährliche Konferenz zur gleichen Zeit wie eure Konferenz stattfindet, kann ich leider nichts von unserer Konferenz berichten. Was sich aber jetzt schon abzeichnet, wird die Regionalisierung einen größeren Raum einnehmen. Bis jetzt hatte die SJK wenig Personalsorgen und die finanziellen Probleme bestimmten noch nicht übermäßig die Arbeit, so dass die einzelnen Bezirke gut für sich leben und arbeiten konnten und da scheint sich doch ein Wandel anzudeuten. In den nächsten 5 Jahren sollen im Bereich der SJK 15 Pastorenstellen eingespart werden. Und dies zwingt zu einer verstärkten Zusammenarbeit einzelner Bezirke. Mit der Regionalisierung soll ein Weg gefunden werden, dies zu erleichtern. Hinter dem Begriff Regionalisierung steht einfach, verstärkte und immer notwendiger werdende Zusammenarbeit der benachbarten Bezirke. Ich persönlich bin zwar von der Teamfähigkeit der Pastoren noch nicht so ganz überzeugt, sehe aber in der Zusammenarbeit der Bezirke auch gute und große Chancen, zum Beispiel in der Kinder- und Jugendarbeit.

Ich wünsche den Delegierten der Jährlichen Konferenz Schweiz/Frankreich bei ihrer Arbeit Gottes Segen und Weisheit bei den Entscheidungen.

Euer in Christo mit Euch verbundene

Rainer Schmolz
Heilbronn